



Uwe Heimowski

ist Politikbeauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz am Deutschen Bundestag und am Sitz der Bundesregierung in Berlin.

René Markstein

ist Referent für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Familien im CVJM Zwickau e.V.

/// Sind evangelikale Christen besonders rechts?

Rechtspopulistische Positionen und Evangelikale

Evangelikale sind anfällig für rechte Positionen. Sagt man. Ist das so? Aber wer sind sie eigentlich – „die“ Evangelikalen? Und wenn es stimmt, dass sie besonders anfällig sind, rechts¹ zu wählen, woran liegt das? Gibt es strukturelle Gründe? Institutionelle Überschneidungen? Oder inhaltliche Schnittmengen?

Die Evangelikalen: Wer ist das eigentlich?

Man hört ihn selten, den Begriff „evangelikal“, und wenn, dann meist im Zusammenhang mit den bibeltreuen, vornehmlich weißen Trump-Wählern in den USA.² Ein sehr einseitig zugespitztes Bild malte zuletzt die ZDF-Dokumentation „Bibeltreue Supermacht – Evangelikale in den USA“, die undifferenziert Gruppen wie Kreationisten oder Paramilitärs in einen Topf wirft.³

In Deutschland hat insbesondere Liane Bednarz mit ihrem 2018 erschienenen Buch „Die Angstprediger“ die Debatte über Evangelikale und ihre Anschlussfähigkeit zur Neuen Rechten geprägt und Zusammenhänge aufgezeigt. Allerdings enthält bereits der Untertitel eine ziemlich einseitige Leseanleitung. Die Formulierung „Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirche unterwandern“ hat einen durchaus verschwörungstheoretischen Zug.⁴ Der Containerbegriff „rechte Christen“ wird schnell zu einem Synonym entweder für „traditionalistisch“ im katholischen oder eben evangelikal im pro-

Der Begriff „evangelikal“ wird oft mit bibeltreuen Trump-Wählern verbunden.

testantischen Spektrum. Bei „unterwandern“ denkt der unbedarfte Leser an eine geheime und konzertierte Aktion.⁵ In diesem Zusammenhang wird der Begriff „evangelikal“ mitunter geradezu zu einem (politischen) Kampfbegriff.

Ursprünglich ist evangelikal schlicht die in den 1960er-Jahren eingedeutschte Übertragung des Begriffs „evangelical“, der im angloamerikanischen Sprachraum zur Unterscheidung von „protestant“ dient, und eigentlich mit evangelisch zu übersetzen wäre. „Protestant“ bezeichnet dabei die Konfession evangelisch, „evangelical“ dagegen einen bestimmten Frömmigkeitsstil. Evangelikale Gruppen sind in vielen verschiedenen Kirchen beheimatet, ihre politischen Ansichten und Äußerungen sind vielfältig.⁶

So gibt es in den USA evangelikale Unterstützer der Republikaner und von Donald Trump, denen insbesondere die Themen Lebensschutz für Ungeborene, Schutz von Ehe und Familie oder auch Christenverfolgung wichtig sind. Andere evangelikale Gruppen entstammen der „Social Gospel“-Bewegung und sind beispielsweise im Kampf gegen Rassismus engagiert und eher bei den Demokraten angesiedelt.⁷

Einige evangelikale Führungspersonlichkeiten haben Donald Trump öffentlich kritisiert, etwa für seine Flüchtlingspolitik. Im Dezember 2019 unterstützte die evangelikale Tageszeitung Christianity Today das Amtsenthebungsverfahren gegen den US-Präsidenten.⁸

Die DEA ist gegen Ausgrenzung und fremden-feindliche Tendenzen.

Die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) wird auch als „Dachverband der Evangelikalen“⁹ in Deutschland bezeichnet. Formal ist sie das nicht, allerdings vernetzt sie viele evangelikale oder pietistische Gruppen, Gemeinden und Kirchen, die gemeinsame Anliegen verbinden.¹⁰ Die DEA ist auch ein akkreditierter Verband beim Deutschen Bundestag, hat ein Büro des politischen Beauftragten in Berlin und veröffentlicht Orientierungshilfen und Stellungnahmen zu gesellschaftlichen Themen. Die DEA ist parteipolitisch neutral und befürwortet die demokratische Grundordnung und das Grundgesetz in Deutschland. Das bekräftigt u. a. die Programmschrift „Suchet der Stadt Bestes“.¹¹ Die DEA spricht sich in „Fremde Willkommen“¹² gegen Ausgrenzung und fremdenfeindliche Tendenzen aus. Der Vorsitzende der DEA, Ekkehart Vetter, äußerte nach seiner Wahl deutlich, „dass evangelikal zu sein und politisch rechts zu agieren nicht zueinander passe.“¹³ Nach dem Wahlerfolg der AfD 2017 äußerte die DEA klar, „dass es keine Schnittmenge zu rassistischen und geschichtsverfälschenden Positionen gebe.“¹⁴

Dennoch werden Evangelikale teilweise in die Nähe von rechtspopulistischen Bewegungen und Parteien wie der AfD gestellt.¹⁵

Nun sind aber nicht alle Evangelikale mit der DEA verbunden oder fühlen sich von ihr vertreten, gerade einige Vertreter extremer Positionen lehnen deren Kurs als „zu liberal“ ab.

Viele Publikationen über Evangelikale weisen Schnittmengen bei Personen und Inhalten zwischen Evangelikalen und Rechtspopulisten nach, allerdings sind das noch nicht notwendigerweise politische Übereinstimmungen. Thematische Berührungspunkte sind etwa bei den Themen Lebensschutz, Ehe und Familie, Christenverfolgung und der kritischen Sicht auf den (politischen) Islam auszumachen. Jedoch unterscheiden sich die Intentionen, aus denen diese Themen vertreten werden. So gilt zum Beispiel der Schutz des ungeborenen Lebens für alle Menschen, gleich welcher Nationalität und Religionszugehörigkeit. Bei Teilen der Neuen Rechten und der AfD wird dieses aus bevölkerungspolitischen Gründen thematisiert, um einem demografischen Wandel der speziell „deutschen“ Bevölkerung entgegenzuwirken.

Inhaltliche Schnittmengen sind nicht immer politische Übereinstimmungen.

Beweggründe evangelikaler Christen, die AfD zu wählen

Die Frage, warum manche evangelikale Christen empfänglich sind für rechtspopulistische Positionen, ist vielschichtig. Ein Großteil der Studien, die sich mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus aus soziologischer Perspektive beschäftigen, kommt zu dem Ergebnis, dass christlicher Glaube und Kirchenmitgliedschaft an sich weder rechtspopulistische noch rechtsextreme¹⁶ Einstellungen in einem besonderen Maße begünstigen.¹⁷ Entscheidende Faktoren sind Bildung, Alter und soziales Umfeld. Jedoch schützt der christliche Glaube auch nicht im besonderen Maß vor der Übernahme rechter Positionen.¹⁸

Untersuchungen, die nach Intensität und Form des christlichen Glaubens differenzieren, tendieren dazu, dass ein fundamentalistisch, religiös-dogmatisches Glaubensverständnis abwertende Einstellungsmuster und die Übernahme von Haltungen wie die ablehnende Einstellung zu Migration und dem Islam im Allgemeinen begünstigt.¹⁹

In einer 2019 durchgeführten qualitativen Untersuchung²⁰ wurden evangelikale Christen²¹ nach ihren Beweggründen befragt, warum sie die AfD unterstützen. Es konnten drei Typen mit spezifischen Hauptmotiven herausgearbeitet werden: die Gesetzestreuen, die Werteorientierten und die Enttäuschten.²²

Den **Gesetzestreuen** sind Recht und Ordnung, Authentizität und Wahrheit im persönlichen Glauben wie auch in ihrer Sicht auf Politik wichtig. Ausschlaggebend, die AfD zu wählen, waren die Vorgehensweisen der Bundesregierung und der EU in der Finanzmarktkrise und bei der Euro- bzw. Griechenlandrettung. Diese wurden als „Gesetzesbrüche“ wahrgenommen. Im Herbst 2015 wurde das Offenhalten der deutsch-österreichischen Grenze ebenfalls als Gesetzesbruch angesehen, dem ein „Asylchaos“ folgte. Die Gesetzestreuen sehen dadurch die innere Sicherheit und den gesellschaftlichen Frieden gefährdet. So erhoffen sie sich von der AfD eine Wiederherstellung der staatlichen Ordnung und Sicherheit in Deutschland. Der persönliche Glaube ist ihnen wichtig, wird aber von der Politik getrennt betrachtet.

Bei den Wertorientierten stehen christliche Werte im Zentrum.

Anders verhält es sich bei den **Werteorientierten**. Bei ihnen stehen christliche Werte im Zentrum der Begründungszusammenhänge. Eine persönliche Beziehung zu Jesus und die Weitergabe des christlichen Glaubens in der Familie ist ihnen sehr wichtig. Daher sind Regelmäßigkeit des Bibellesens und des Gemeindebesuchs elementar. Neben der Politisierung wird vor allem eine Liberalisierung der Kirchen beklagt und damit ein „Verlassen“ von biblischen Wahrheiten. Die Werteorientierten sehen ein „Verlorengehen“ von christlichem Glauben und der damit verbundenen Werte in Kirche, Politik und Gesellschaft. Nach ihrer Wahrnehmung werden dafür bewusst christliche Begriffe wie beispielsweise Familie und Ehe von ihrer ursprünglich christlichen Bedeutung getrennt und umgedeutet. Es gibt eine große Enttäuschung insbesondere über die CDU, die diese Werte „verlassen“ habe. Alleiniger Orientierungspunkt ist die Bibel, auch in politischen Dingen.

Die **Enttäuschten** sind im Unterschied zu den Gesetzestreuen und den Werteorientierten ein spezifisch ostdeutsches Phänomen. Sie sind enttäuscht über Kirche und Politik. Sie nehmen ein neues „Aufblühen“ des in der DDR negativ erlebten Sozialismus in Politik und Gesellschaft wahr. Sie halten die Meinungsfreiheit für eingeschränkt: Menschen würden sich nicht mehr trauen, zu sagen, was sie denken. Begriffe wie Ehe und Familie würden umgedeutet. Weiterhin nehmen sie die Kirchen als regierungsnah wahr, was sich in einer zu starken und zu einseitigen Politisierung ausdrücke. Demnach sehen die Enttäuschten im Oppositionscharakter, den sich die AfD gibt („Mut zur Wahrheit“), eine Parallele zu ihren eigenen Oppositionserfahrungen als gläubige Christen in der DDR. Die Enttäuschten empfinden eine hohe Skepsis gegenüber der Berichterstattung der „Mainstreammedien“.

Trotz der höheren Wahlerfolge der AfD in den neuen Bundesländern erleben einige der Enttäuschten Ablehnung aufgrund ihrer Nähe zur AfD, was sie wiederum in ihrer Oppositionshaltung und Enttäuschung bestärkt.²³ Familie ist ein zentrales Thema im persönlichen Glauben, was auch Auswirkungen auf ihre Einschätzung der Familienpolitik hat. Sie erkennen eine „Umdeutung“ des traditionellen Ehe- und Familienverständnisses im Zuge der „Gender-Ideologie“. Diese wird als große Gefahr für Familien angesehen. Bei den Enttäuschten und den Gesetzestreuen spielt der christliche Glaube zwar eine wichtige Rolle, hängt aber nicht unmittelbar mit einer AfD-Präferenz zusammen.

Die klassische Ehe und Familie sind Kernthemen der Evangelikalen.

Das heißt, nur bei den Werteorientierten könnte man sagen, dass sie aufgrund ihres persönlichen Glaubensverständnisses die AfD präferieren. Die Gesetzestreuen und die Enttäuschten würden demnach auch ohne Glauben die AfD präferieren.

Zusammenfassend sind folgende Aspekte ausschlaggebend dafür, dass manche evangelikale Christen die AfD wählen:

- Vertrauensverlust in die Politik im Allgemeinen, speziell gegenüber der CDU, die „christliche Werte“ verlassen habe und einem „links-grünen“ Mainstream hinterherlaufe,
- Skepsis und Vertrauensverlust gegenüber der (öffentlich-rechtlichen) Medienberichterstattung, bei gleichzeitiger Öffnung hin zu alternativen Medien,
- Kritik an der Migrationspolitik der „offenen Grenzen“,
- Sorgen um Ordnung, Recht und Sicherheit in Deutschland,
- eine kritische bis ablehnende Haltung gegenüber dem Islam im Allgemeinen,
- Kritik an einer Familienpolitik, die das traditionelle Ehe- und Familienbild nicht mehr fördere (Gender-Debatte),
- Eintreten für den Schutz des ungeborenen Lebens.

Fazit

Die evangelikale Bewegung in Deutschland ist facettenreich, sie war es im Laufe ihrer Geschichte und ist es bis heute, viele ihrer Positionen stehen deutlich im Gegensatz zu Positionen der Neuen Rechten und der AfD (etwa im Themenfeld Migration und Asyl).

Andererseits gibt es Positionen (wie Familienbild, Lebensschutz, Islamkritik), die die Evangelikalen in eine inhaltliche Nähe zur AfD bringt. Hier kann insbesondere die gut vernetzte Deutsche Evangelische Allianz zu einem selbstkritischen Hinterfragen beitragen. Ziel kann dabei nicht sein, Standpunkte aufzugeben, nur, weil rechte Bewegungen ähnliche Positionen vertreten, stattdessen müssen vor allem die unterschiedlichen Begründungen und Intentionen aufgezeigt werden. Als Bibelbewegung kann die DEA gerade bei der Gruppe der Werteorientierten ein wichtiger Ansprechpartner und ein potenzielles Korrektiv sein.

Eine Reduzierung der Evangelikalen auf bestimmte Gruppen sollte vermieden werden.

Um ihrer Glaubwürdigkeit willen müssen Evangelikale aber auch selbstkritisch inhaltliche wie personelle Berührungspunkte zu rechtspopulistischen und neurechten Medien, Gruppierungen und Akteuren hinterfragen und sich dazu erklären sowie – wenn nötig – öffentlich abgrenzen.²⁴ Andererseits ist eine einseitige Reduzierung der Evangelikalen auf bestimmte Gruppen oder Positionen zu vermeiden: Eine Stigmatisierung kann zur Selbstimmunsierung und Radikalisierung gerade derjenigen innerhalb bzw. am Rande der evangelikalen Bewegung führen, die ohnehin zu einer Opfermentalität neigen und sich deshalb abkapseln.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass evangelikale Christen nicht per se empfänglicher für rechtspopulistische Positionen sind, bloß, weil sie evangelikal sind. Entsprechend ist wichtig, differenziert zu betrachten, welche Gruppe aus welchen Gründen diesen Positionen zugeneigt ist. Nur so kann ein tatsächlich fruchtbarer Dialog darüber entstehen.

///

Weiterführende Literatur

Bosch, David J: Ganzheitliche Mission: Theologische Perspektiven, Marburg 2011.

Heimowski, Uwe: Der politische Jesus und die Botschaft vom Reich Gottes. Essays, Beobachtungen, Kommentare, Nürnberg 2019.

Küpper, Beate: Zum Zusammenhang von Religiosität und Vorurteilen. Eine empirische Analyse; in: Ethik und Gesellschaft 2/2010, S. 1-39, <https://bagkr.de/wp-content/uploads/2018/07/Kuepper-2010-Zusammenhang-von-Religiositaet-und-Vorurteilen.pdf>, Stand: 29.9.2020.

Malessa, Andreas: Als Christ die AfD unterstützen. Ein Plädoyer für ..., Leipzig 2017.

Pickel, Gert: Religion als Ressource für Rechtspopulismus? Zwischen Wahlverwandtschaft und Fremdzuschreibungen, in: Zeitschrift für Gesellschaft, Politik und Kultur 2/2018, S. 277-312.

Pieck, Elke: Die Deutsche Evangelische Allianz und ihre „rechte“ Identitätssuche: eine stigmatheoretische Analyse, in: Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, hrsg. von Sonja Strube, Freiburg im Breisgau 2015, S. 145-162.

Püttmann, Andreas: Was ist die AfD? Und wie als Kirche mit ihr umgehen?, in: AfD, Pegida und Co: Angriff auf die Religion?, hrsg. von Stefan Orth und Volker Resing, Wien 2017, S. 36-57.

Strube, Sonja Angelika: Christliche Unterstützer der AfD: Milieus, Schnittmengen, Allianzen, in: AfD, Pegida und Co: Angriff auf die Religion?, hrsg. von Stefan Orth und Volker Resing, Wien 2017, S. 58-71.

Zick, Andreas / Küpper, Beate / Berghan, Wilhelm: Verlorene Mitte – Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn 2019.

Anmerkungen

- 1 Unter „rechts“ verorten wir in diesem Beitrag parteipolitisch die AfD, die politikwissenschaftlich im politischen Spektrum rechts neben der CDU verordnet wird. Rechtspopulistische Positionen, die auch innerhalb der AfD erkennbar sind, beinhalten vor allem fremden- bzw. speziell muslimfeindliche Meinungen, die Abwertung von Sinti und Roma und Asylsuchenden, einen Law-and-Order-Autoritarismus, Misstrauen in die Demokratie und einen Hang zum Nationalismus, mit einer ablehnenden oder zumindest sehr kritischen Haltung gegenüber der EU. Zick, Andreas / Küpper, Beate / Krause, Daniela: Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016, Bonn 2016, S. 114.
- 2 Vgl. etwa den Bericht: Trump, der „Gesalbte Gottes“, https://www.deutschlandfunk.de/evangelikale-in-den-usa-trump-der-gesalbte-gottes.886.de.html?dram:article_id=480703 vom 17.7.2020; vgl. Höhne, Valerie / Wensierski, Peter: Neue rechte Allianz: AfD auf dem Kreuzzug, in: Spiegel 29/2017, <https://www.spiegel.de/spiegel/fromme-christen-und-rechte-waehler-verbunden-sich-im-widerstand-a-1158077.html>, Stand: 29.9.2020; gegen diese Simplifizierung Schirmmacher, Thomas: Spiegel Autor Peter Wensierski und seine irrierte These AfD, Evangelikale und konservative Katholiken seien natürliche Verbündete, <https://www.thomasschirmmacher.info/blog/spiegel-autor-peter-wensierski-und-seine-irrierte-these-afd-evangelikale-und-konservative-katholiken-seien-natuerliche-verbuendete/>, Stand: 29.9.2020 und Jörgensen, Peter: Sind Freikirchen für AfD-Positionen empfänglicher? in: Alternative für Christen? Die AfD und ihr gespaltenes Verhältnis zur Religion, hrsg. von Wolfgang Thielmann, Neukirchen-Vluyn, 1. Aufl., 2017, S. 63-76, hier S. 63.
- 3 <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/bibeltreue-supermacht-evangelikale-in-den-usa-100.html>
- 4 Was insofern etwas problematisch ist, als die Autorin ihrerseits für die Evangelikalen konstatiert, für Verschwörungstheorien anfällig zu sein. Bednarz, Liane: Die Angstprediger: Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern, München 2018, S. 70, S. 79.
- 5 Bednarz hat etliche Quellen untersucht. Jedoch ist das Zusammentragen mancher Nachweise, etwa wer wessen Post bei Facebook mit einem Like versehen hat, methodisch nur bedingt tauglich, um daraus eine strukturelle Nähe zwischen einzelnen Gruppen oder Institutionen zu behaupten. Daraus eine „Unterwanderung“ abzuleiten, ist nicht sachgemäß.
- 6 Die vielfältigen Wurzeln, das Wachstum und die Vielschichtigkeit der evangelikalen Bewegung gerade im globalen Süden erschweren eine einheitliche Definition von evangelikal. Evangelikalismus ist keine eigenständige Denomination, sondern kann als eine transkonfessionelle und internationale christliche Bewegung verstanden werden. Hinkelmann, Frank: Die Evangelikale Bewegung in Österreich: Grundzüge ihrer Geschichte und Theologie (1948-1998), Bonn 2014, S. 5. Dennoch kann zwi-

schen verschiedenen Typen differenziert werden, die sich teilweise sehr ähneln, aber auch voneinander abgrenzen. Nach Hempelmann, Reinhard: Evangelikale Bewegung: Beiträge zur Resonanz des konservativen Protestantismus, Berlin 2009, S. 11, gibt es den klassischen Typ, als Hauptstrom der evangelikalen Bewegung, der sich in der Evangelischen Allianz und der Gemeinschaftsbewegung wiederfindet und Landeskirche und Freikirche verbindet. Zu diesem kommt der fundamentalistische Typ, für den die Bibel als gesamte Heilige Schrift irrtumslos und unfehlbar ist (vgl. Chicago-Erklärung). Daraus folgend ist eine Ablehnung von historisch-kritischer Bibelforschung, Wissenschaftsfeindlichkeit und eine Rigorosität in ethischen Fragen (Sexualität, Lebensschutz, Moral, Emanzipation) charakteristisch für diesen Typ. Weiter unterscheidet er zwischen dem bekenntnisorientierten Typ, der sich an konfessionelle, theologische Bekenntnisse orientiert, dem missionarisch-diakonischen Typ, der eine ganzheitliche Mission (Evangelisation und soziale Verantwortung) als zentral ansieht (vgl. die „social concerned evangelicals“ in den Ländern des Globalen Südens) und dem pfingstlich-charismatischen Typ, für den ein Glaubensstil charakteristisch ist, der sich auf die Wirkung des Heiligen Geistes und Geistesgaben orientiert, wie sie im Neuen Testament beschrieben sind.

- ⁷ Beispielhaft hierfür sind die Strömungen eines progressiven bzw. sich politisch links-orientierenden Evangelikalismus in den USA (z. B. Red Letter Christians), der sich als Gegenbewegung versteht zum konservativen, weißen Evangelikalismus, der seinerseits den amtierenden US-Präsidenten Donald Trump unterstützt. Pally, Marcia: Die Neuen Evangelikalen: Freiheitsgewinne durch fromme Politik, Berlin 2010.
- ⁸ <https://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/weltweit/2019/12/21/christianity-today-fordert-amtsenthebung/>, Stand: 21.12.2019.
- ⁹ https://www.welt.de/wams_print/article1206424/Mission-durch-Evangelikale.html
- ¹⁰ Als gemeinsame Basis werden die Einheit der Christen, das gemeinsame Beten, das Vertrauen auf Gottes Wort, das Bezeugen des christlichen Glaubens und die Zeitansagen zu gesellschaftlich relevanten Themen auf Basis des christlichen Glaubens erwähnt.
- ¹¹ <https://politik.ead.de/fileadmin//Arbeitskreise/Politik/SuchtDerStadtBestes.pdf>, Stand: 29.9.2020.
- ¹² https://www.ead.de/fileadmin/DEA_Allgemein/Stellungnahmen/Fremde_willkommen.pdf, Stand: 29.9.2020.
- ¹³ <http://www.idea.de/frei-kirchen/detail/neuer-allianzchef-ein-evangelikaler-kann-unmoeglich-rechts-sein-99292.html>; vgl. auch: „Alle kirchenleitenden Gremien – der Rat der EKD, die Deutsche Katholische Bischofskonferenz, vor allem aber die evangelikalen und freikirchlichen Institutionen – riefen ihre Mitglieder sofort und unisono zur biblisch und christologisch gebotenen Flüchtlingshilfe auf.“ Pally, Marcia: Die Neuen Evangelikalen: Freiheitsgewinne durch fromme Politik, Berlin 2010.

- ¹⁴ <https://www.ead.de/2017/september/25092017-afd-ergebnis-ist-schock>
- ¹⁵ Strube, Sonja Angelika (Hrsg.): Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg i. Brsg. 2015; Guske, Katja: Zwischen Bibel und Grundgesetz: Die Religionspolitik der Evangelikalen in Deutschland, Wiesbaden 2014; Bednarz: Die Angstprediger.
- ¹⁶ Den meisten politikwissenschaftlichen und soziologischen Studien über Rechtsextremismus liegt die Definition der Konsensusgruppe zu Grunde. Decker, Oliver / Brähler, Elmar: Vom Rand zur Mitte: Rechtsextreme Einstellung und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin 2006, S. 20. Rechtsextreme Einstellungen drücken sich demnach aus in Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und in der Verharmlosung des Nationalsozialismus.
- ¹⁷ Decker, Oliver / Brähler, Elmar (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, Gießen 2018, S. 95; Pickel, Gert / Yendell, Alexander: Religion als konfliktärer Faktor im Zusammenhang mit Rechtsextremismus, Muslimfeindschaft und AfD-Wahl, in: Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, hrsg. von Oliver Decker und Elmar Brähler, Gießen 2018, S. 217-242, hier S. 220.
- ¹⁸ Andere Studien, u. a. der Bertelsmann Religionsmonitor 2013, kommen zu dem Ergebnis, dass Gläubige im Allgemeinen sogar eine migrationsfreundlichere Haltung aufweisen als Nicht-Gläubige. Pollack, Detlef / Müller, Olaf: Religionsmonitor verstehen was verbindet: Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland, Gütersloh 2013, S. 41; Pickel / Yendell: Religion als konfliktärer Faktor, S. 218.
- ¹⁹ Pickel / Yendell: Religion als konfliktärer Faktor, S. 218; Rebenstorf, Hilke: Kirche und Rechtsextremismus – eine Sekundäranalyse im Auftrag des Rates der EKD, Hannover 2014 (unveröffentlichtes Manuskript), S. 1; Küpper, Beate / Zick, Andreas: Religiosität und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Ergebnisse der GMF-Studien, in: Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie, hrsg. von Sonja Strube, Freiburg i. Brsg. 2015, S. 48-63, hier S. 59.
- ²⁰ Diese Untersuchung wurde im Rahmen einer empirisch-theologischen Masterthesis in Praktischer Theologie durchgeführt, siehe Markstein, René: „Alternative“ für Christen? Eine empirisch-theologische Forschung zu Glaube, Kirche und politischer Einstellung von Christinnen und Christen, die die Partei „Alternative für Deutschland“ unterstützen. Masterthesis in Praktischer Theologie an der University of South Africa (UNISA) (unveröffentlicht), 2020. Aus einer quantitativen Vorstudie in Form einer Onlinebefragung mit 493 Teilnehmenden wurden 16 Personen für ein ausführliches qualitatives Interview ausgewählt. Es wurden insgesamt 10 Interviews durchgeführt und ausgewertet (nach den Standards der Grounded Theory von Corbin und Strauss).

- ²¹ In der Untersuchung wurde anstelle des Begriffs „evangelikal“ die Bezeichnung „sehr gläubig“ verwendet.
- ²² Hierbei handelt es sich nicht um wertende, sondern um beschreibende Bezeichnungen, die den charakterlichen Kern des jeweiligen Typus wiedergeben.
- ²³ Untersuchungen zeigen, dass vor allem die Christen in den neuen Bundesländern deutlich seltener die AfD wählen als es hier Konfessionslose tun. Huber, Stefan / Yendell, Alexander: Does Religiosity Matter? Explaining right-wing extremist attitudes and the vote for the Alternative for Germany (AfD), in: Religion and Society in Central and Eastern Europe 1/2019, S. 63-82, hier S. 76.
- ²⁴ Strube: Rechtsextremismus als Herausforderung für die Theologie.